



Leo Kok, Erich Maria Remarque und die mühseligen Wege der Erinnerung. 70 Jahre Befreiung von Buchenwald

von Uwe Ramlow*

ER SOLLTE NIE WIEDER KLAVIER SPIELEN KÖNNEN

Etwa achtzig Überlebende kehren am 11. April 2015 wieder nach Buchenwald zurück. Damals waren sie Kinder und Jugendliche, heute sind sie meist weit über siebzig Jahre alt. Auch ein 102-jähriger Wiener wird unter ihnen sein. Der Anlass in diesem Jahr ist ein besonderer, denn es jährt sich zum siebzigsten Mal die Befreiung des ehemaligen Konzentrationslagers, in dem etwa jeder fünfte der Häftlinge sein Leben verlor. Der Jahrestag ist für die Rückkehrer ein besonderes Datum, denn alle wissen, dass sie die Letzten sind, die aus ihren eigenen Erfahrungen erzählen können. Authentisch und nicht aus zweiter Hand.

Leo Kok gehörte zu denen, die diesen Tag im Jahr 1945 hier erlebten. Als die ersten amerikanischen Soldaten Buchenwald erreichten, befand sich das Lager bereits unter der Kontrolle von Häftlingen. Die SS hatte gossenteils den Ort des Grauens fluchtartig verlassen. Die Zeit der Befreiung ist am Turm des ehemaligen Lagertores festgehalten. 15:14 Uhr ist schon von weitem zu lesen. Symbolisch erkennbar für alle Besucher und ganz reale Erinnerung für die einst Eingesperrten.

In Ascona galt Leo Kok schon zu Lebzeiten als Legende. Der 1893 in den Niederlanden Geborene zog in jungen Jahren nach Ascona und begleitete die berühmte Ausdruckstänzerin Charlotte Bara in den 1920er Jahren am Klavier. Seine zweite Heimat war Paris, wo er enge Kontakte zu den künstlerischen Kreisen aufnahm. Er vertonte Texte des französischen Dichters Paul Verlaine und komponierte zahlreiche Klavierwerke. Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs und die Besetzung Frankreichs durch die Truppen der Nazis war für ihn ein Fanal. Er schloss sich dem französischen Widerstand an und wurde von der Gestapo verhaftet. Mit dem, was nun begann, teilte er das Schicksal mit weiteren aber tausend Menschen. In Fracht- und Viehwaggons kamen sie nach Weimar, die Stadt Goethes, in das auf dem Ettersberg befindliche Konzentrationslager. Leo Kok erhielt hier die Nummer 42'319 und den roten Winkel, Erkennungszeichen des politischen Häftlings. Beides musste immer sichtbar auf der Jacke getragen werden.

Hier kam er in das so genannte "Kleine Lager". Der Block 58 war für ihn ausgesucht. In diesem berüchtigten, am hintersten Ende des Lagers befindlichen Bereich, mit Stacheldraht eingezäunt, gehörte das Massensterben bald zum gewöhnlichen Alltag. "Sechzig Mann in einer Box (...) wie Sardinen in einer Büchse", so schilderte Leo Kok nach seiner Befreiung die Zustände hier. Die SS hat ihm die Hände gebrochen. Deren grauenhaft Logik lautete: Er sollte nie wieder Klavier spielen.

Leo Kok erlebte den Tag der Befreiung mit den noch etwa 21'000 im Lager befindlichen Menschen und kehrte über Umwege nach Ascona zurück. Mit



Leo Kok war über Umwege nach Ascona zurückgekehrt: das Buchantiquariat in der Casa Serodine

seinem Antiquariat in der Casa Serodine schrieb er über Jahrzehnte Geschichte. Seine kleine Schwalbenbuchhandlung, die Libreria della Rondine, war ein Treffpunkt für Bibliophile, aber auch für Freunde, die gerne auf einen "Plausch" mit ihm zusam-

menkamen. Auch Erich Maria Remarque besuchte ihn nach seiner Rückkehr aus den Vereinigten Staaten mit einer besonderen Absicht. Er schrieb die ersten Kapitel seines Buches "Der Funke Leben", eine Abrechnung der Verbrechen der

Nazis. Deren Spuren hatten sich auch in die Familiengeschichte des Autors unwiederbringlich eingebrannt. Seine Schwester Elfriede Scholz wurde am berüchtigten Berliner Volksgerichtshof zum Tode verurteilt. Diese Nachricht ereilte Remar-

que erst nach Ende des Krieges. Für ihn war es damit auch ein besonders persönliches Anliegen dieses Buch zu schreiben. Nicht zufällig wählte er Buchenwald zum Schauplatz der Handlung aus, das im Roman den Namen Konzentrationslager Mellern erhielt. Die Anordnungen der Baracken und die Erzählungen über das Kleine Lager sind den Verhältnissen von Buchenwald eng angelehnt. Seine Erinnerungen an Buchenwald hat Leo Kok mit kaum jemandem geteilt. Es ist Remarques Verdienst gewesen, dass er den als besonders zurückhaltend bekannten Pianisten in Ascona zum Sprechen brachte. Remarques Buch changiert zwischen

den Erfahrungsberichten von Leo Kok und fiktiver Erzählung.

Die Publikation des Buches war in den Nachkriegsjahren in der noch jungen Bundesrepublik alles andere als selbstverständlich. Das Aussprechen der Verbrechen der

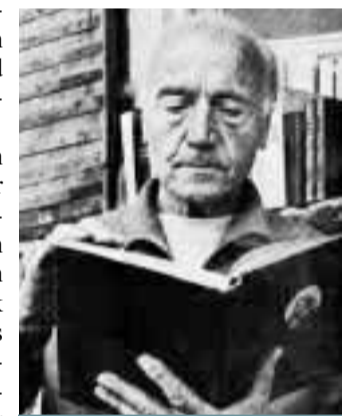
Nazis glich der Übertretung eines kollektiven wie informellen Schweigegebots in der Öffentlichkeit. "Haben Sie sich einmal reiflich überlegt, welche Wirkung gerade jetzt eine deutsche Ausgabe in der Schweiz und namentlich in Deutschland haben wird? (...) Wenn wir *Ein Funke Leben* (...) erscheinen lassen, setzen Sie und wir uns der Gefahr aus, dass eine Flut von Angriffen auf Sie und uns erfolgt...". fragte ein sichtlich schockierter, von Remarque angefragte Verleger nach Durchsicht des Manuskriptes. Nicht

wenige von ihnen waren peinlichst berührt und wollten mit diesem Thema nichts zu tun haben. Das Spektrum der Ablehnung balancierte zwischen Zurückhaltung und offener Feindseligkeit. Selbst die bekannte deutsche Wochenzeitung "Die Zeit" schrieb 1953 kurz nach der Veröffentlichung des Buches von "Völkerhetze" und einem "beschämenden Buch". Die Erstveröffentlichung erschien schliesslich zunächst in einem amerikanischen Verlag. Erich Maria Remarque bestritt noch weitere Wege zur Abrechnung mit dem Naziregime. Juristisch setzte er eine Wiedergutmachung seiner verbotenen Bücher in der Nazizeit durch

und erhielt eine Entschädigungszahlung. An der Seeseite seines ehemaligen Wohnhauses der Casa Monte Tabor in der Nähe von Porto Ronco ist sie heute noch sichtbar. Die gerichtlich entschiedene Summe verbaut er seine "Wiedergutmachungsterrasse".

Leo Kok starb 1992 im Alter von 99 Jahren. Nach Buchenwald ist er nie wieder zurückgekehrt. An den Erinnerungen jenes unmenschlichen Ortes hat er gleichsam mitgeschrieben, ebenso wie die noch knapp hundert betagten Besucher, die am 11. April 2015 vor dem Lagertor nach wie vor in ihre eigene Lebensgeschichte schauen. Eine andere Art der Erinnerung an den Künstler Leo Kok sind seine Klavierwerke, die im Jahr 2013 auf einer CD erschienen sind.

*Kulturwissenschaftler und Autor



Leo Kok



Als politischer Häftling kam Leo Kok in Buchenwald ins "Kleine Lager", Block 58



15:14 Uhr, die Zeit der Befreiung ist am Turm des ehemaligen Lagertores festgehalten